Nr. 26. — 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 1. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 67 Pfg., für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Reichstag

kam gestern in der weiteren Berathung des Post-Etats das Kapitel der Beamtengehälter zur Sprache und wurden daran, wie gewöhnlich, Debatten allgemeinerer Natur geknüpft. Als Ergebniß dieser Erörterungen kann festgestellt werden, daß die Verwaltung des gegenwärtigen Staatssekretärs auch in Bezug auf das Verhältniß zur Beamtenschaft seines Ressorts, trotz der kurzen Zeit, während deren Herr v. Podbielski sich in seinem Amte befindet, sehr erfreuliche Erfolge aufzuweisen hat. Seit langer Zeit war man gewöhnt, mehr oder minder scharf zugespitzte Beschwerden dieser oder jener Beamtenkategorie im Reichstage, meist mit agitatorischer Nebenabsicht, sich wiederholen zu hören. Davon war gestern nicht mehr viel zu spüren, nachdem namentlich die Postassistenten befriedigt sind, wie von deren bisherigen parlamentarischen Anwälten in der freisinnigen und der antisemitischen Partei unumwunden zugestanden wurde. Die Einschränkung dieses Agitationsfeldes empfindet die Sozialdemokratie um so schmerzlicher, als das System des Herrn v. Podbielski auf der andern Seite von jeder Schwäche gegenüber allen die Disziplin gefährdenden Einflüssen völlig frei ist. Die sozialdemokratische Presse hat denn auch die Entdeckung gemacht, daß der Chef der Postverwaltung der „starke Mann" der Konservativen sei, der die Sozialdemokratie erwürgen soll, und hiermit eröffnete gestern der Abg. Singer gegen den Staatssekretär einen Angriff, den er auf nichts zu stützen wußte, als auf die Verfügung, welche die Auflösung des Verbandes der Post-Unterbeamten zur Folge gehabt hat, und auf die Anordnung, daß in den Beamtenvereinen Beamte die Leitung haben sollen. Dadurch, daß nachher auch der Abg. Müller-Sagan sich auf das Terrain dieser Unterbeamten-Vereinsfrage in Ermangelung eines anderen begab, wurde die Kritik jener Anordnungen, welche von den Beamten selbst willig anerkannt worden sind, um nichts berechtigter. Der Staatssekretär beantwortete den politischen Angriff des sozialdemokratischen Redners mit der kategorischen Erklärung, daß, so lange er auf seinem Platze stehe, es keinen Sozialdemokraten in seiner Verwaltung geben werde. Wenn die sozialdemokratischen Agitatoren, die ihre Erfolge nur der Schlaffheit der bürgerlichen Parteien verdanken, sich auch in der Postbeamtenschaft einnisten wollten, sei es seine Pflicht, demgegenüber klar und entschieden Stellung zu nehmen. Durch die Darlegung der thatsächlichen Vorgänge in Bezug auf die Auflösung des Unterbeamten-Verbandes entzog er den sozialdemokratisch-freisinnigen Angriffen den thatsächlichen Boden vollends. Bei der Rechten und der nationalliberalen Partei fand die Verwaltung des Herrn Staatssekretärs warme Anerkennung. Die Behauptung des Abg. Singer über die Stellung der konservativen Partei zu Herrn von Podbielski wies der Abg. Oertel in der Form, in der sie ausgesprochen war, als unrichtig zurück. Das Wort vom „starken Manne" stamme von den „Hamburger Nachrichten" und nicht von der konservativen Partei, aber diese erkenne willig die in der Leitung der Postverwaltung sich kundgebende Entschiedenheit an. Die Berathung wird heute fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhaus

wurde die gestrige Sitzung völlig durch die Spezialberathung des Landwirthschafts-Etats ausgefüllt. Den Anfang machte eine längere Debatte über das landwirthschaftliche Unterrichtswesen, wobei von den Rednern aus dem Hause durchweg eine weitgehende finanzielle Unterstützung sowohl der Mittel-, Fortbildungs- und Haushaltungsschulen, als namentlich der landwirthschaftlichen Winterschulen befürwortet wurde, indeß die Regierungskommissare unter besonderer Bezugnahme auf das Dotationsgesetz und die sonstigen öffentlichen Zuwendungen die Regierung gegen den Vorwurf unzureichender Fürsorge in Schutz nahmen. Es folgte eine bunte Reihe von einzelnen Monitas, so des Abg. Lotichius betreffs der Lachsfischerei im Rhein, des Abg. v. Willisen über die Wasserverhältnisse der Oberspree, des Abg. Bandelow zu dem Thema der Obstzucht rc. rc., was den Regierungsvertretern Anlaß gab, sich über die von Fall zu Fall getroffenen Maßnahmen und erzielten Erfolge der landwirthschaftlichen Verwaltung zu verbreiten. Bei den Fonds für polizeiliche Maßregeln auf landwirthschaftlichem Gebiete verwendete sich der Abg. Engelsmann in längerer Rede für schärfere Maßregeln gegen Weinverfälschung und eine schärfere diesbezügliche Kontrolle. Im Uebrigen gelangten sämtliche Titel des Ordinariums zu unveränderter Annahme. Beim Extraordinarium suchte das Zentrum, aber ohne Erfolg, die Streichung der Bezeichnung der 17. Rate für die Eifel als Schlußrate durchzusetzen. Die Einstellung von 100 000 Mark als Beihülfe zur Errichtung eines Kreditinstituts behufs Ablösung der Erbabfindungen in Westfalen gab dem Kommissar des Herrn Finanzministers Anlaß zu der Erklärung, daß die Regierung Bedenken getragen habe, einer entsprechenden Anregung des Abgeordnetenhauses Folge zu geben, solange zu befürchten war, daß man aus einer finanziellen Bewilligung des Staates ein Präjudiz zu Gunsten des Eintretens der Staatsfinanzen für eine Hypothekenablösung herleiten könne. Ein solches Präjudiz sei schon außer der niedrig gehaltenen Bemessung des in Rede stehenden Betrags auch durch die ganze Organisation des betreffenden Kreditinstitutes ausgeschlossen. Es handle sich jetzt nur noch um eine staatliche Prämie für eine Art des Erbganges bei landwirthschaftlichen Besitzungen, welche von der Staatsregierung im Interesse der Erhaltung eines festen und kräftigen Bauernstandes für erstrebens- und fördernswerth erachtet werde.

Der Krieg in Südafrika.

Während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Berlin ist Dr. Leyds vielfach interviewt worden, ein Vertreter der „Deutschen Warte" hat bei einer solchen Gelegenheit angefragt, ob nach dem Zusammenbruch der jüngsten Bullerschen Aktion am Tugela wohl ein baldiger Friedensschluß in Aussicht stände. Dr. Leyds antwortete zweifelnd, er meinte, wenn nicht ein völliger Umschwung in der Volksstimmung Englands eintreten würde, die das alte Kabinet stürze und ein neues an dessen Stelle setze, das seinerseits einem etwaigen Vermittelungsvorschlage Dritter Gehör schenke, dann könne der Krieg noch ein halbes Jahr oder länger dauern. Die Buren könnten nicht den Frieden nachsuchen; das würde nur Wasser auf die Mühle der englischen Kriegshetzer sein, also wäre wohl kaum an Frieden zu denken. Unsere neuerliche Auffassung, die Engländer bereiteten Zwischenfälle in der Delagoa-Bai vor, worauf auch die Meldung von der Verletzung portugiesischen Gebiets durch die Buren hindeutete, bestätigte Dr. Leyds durchaus. Er wäre ohne Mittheilungen von seiner Regierung; er könnte gleichwohl aber diese Meldung als englisches Lügenfabrikat bezeichnen. Auch könnte er wohl sagen, daß einige Mächte die Besetzung von Lourenco Marques durch die Engländer nicht zugeben würden; es würde das zu gefährlichen Verwickelungen für die Engländer führen, die auch ohnedies schon — wenn der Krieg von längerer Dauer — eintreten müßten.

Vom Kriegsschauplatz selbst kommen die Nachrichten jetzt sehr dürftig. Die Hiobspost von der Gefangennahme der Brigade Dundonald hat sich nicht bestätigt. Auch Dundonalds Reiter sind Sonnabend früh, also gleichzeitig mit den Truppen Warrens, am Südufer des Tugela eingetroffen. Lyttleton ist angeblich noch in seiner ursprünglichen Stellung. Die ursprüngliche Stellung Lyttletons war nördlich von der Potgieters Drift auf der Straße, die von Süden durch die Furt nach Dewdrop führt. Aber von hier ist er zur Verstärkung der Warrenschen Truppen am Mittwoch nach dem Spionkop beordert worden und seine Leute haben an dem Kampf einen ebenso hervorragenden, wie ehrenvollen Antheil genommen. Es waren Theile der Lyttletonschen Brigade, die den steilsten Punkt des Spionkops unter heftigem Flankenfeuer der Buren nahmen und dabei starke Verluste erlitten. Wenn nun jetzt gemeldet wird, daß Lyttleton noch seine ursprüngliche Stellung inne hat, so kann dies kaum bedeuten, daß er sich nach dem Kampf am Mittwoch mit dem Rest seiner Brigade nach dem Punkt nördlich von der Potgieters Drift zurückgezogen hat, den er vermuthlich bis Dienstag besetzt hielt. Es ist nicht wahrscheinlicher, daß er sich vollständig abgeschnitten von den übrigen englischen Streitkräften zwischen dem Südrand des Spionkops und dem nördlichen Ufer des Tugela festgesetzt hat. Das hätte keinen Sinn und wäre nicht ohne Gefahr für ihn. Deshalb geht man wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die Angabe in der gestern Nachmittag veröffentlichten Drahtung des „Bür. Reuter", Lyttleton habe noch die ursprüngliche Stellung inne, nur eine Umschreibung dafür ist, daß der Verbleib der Brigade unbekannt ist.

Englischen Blättern wird aus Durban gemeldet, die Granatenfabrik der Buren in Johannesburg sei am 20. Januar zerstört worden. Die Nachricht von diesem Vorfall ist von einem Flüchtling nach Durban gebracht worden. Derartigen Flüchtlingsmeldungen ist aber nach den bisherigen Erfahrungen keine Bedeutung beizumessen und so darf man bis auf Weiteres wohl annehmen, daß auch diese Nachricht keinen thatsächlichen Untergrund hat. Wäre sie wahr, so hätten die Buren allerdings einen schweren Verlust erlitten. Ob er, wie es in der englischen Meldung heißt, unersetzlich ist, läßt sich von hieraus nicht beurtheilen. Es ist aber für die Buren von höchster Bedeutung, daß sie wie bisher ihren Bedarf an Geschossen herzustellen in der Lage sind. Mit Munition für ihre Gewehre sind sie so reichlich versehen, daß sie nicht leicht in Verlegenheit gerathen können, auch wenn der Krieg länger dauern sollte, als bei dem jetzigen Stand des englischen Heeres zu vermuthen ist. — Das Londoner Kriegsamt machte gestern Abend bekannt, daß von Lord Roberts, dem Höchstkommandirenden der Engländer am Kap, eine Meldung drahtlich eingelaufen sei, welche besagt, daß sich „in der Lage nichts geändert habe"; dies scheint sich auf alle englischen Stellungen in Natal und in der Kapkolonie zu beziehen, da von nirgend her die Nachricht von einem neuen kriegerischen Ereigniß eingelaufen ist.

Ueber das Ende des 5. Lancer-Regiments schreibt ein Korrespondent der „Voss. Ztg." aus Amsterdam:

Ein hiesiges Blatt veröffentlicht folgenden, ihm aus dem Lager vor Ladysmith zugegangenen Privatbrief: „Sie werden wahrscheinlich gelesen haben, wie entsetzlich das 5. Lancer-Regiment in der Schlacht bei Elandslaagte gehaust hat. Die Verwundeten — hauptsächlich Deutsche und Niederländer —, die auf dem Schlachtfeld lagen, wurden mit Lanzen durchbohrt, auch nachdem sie sich ergeben und ihre Waffen weggeworfen hatten. Zahlreiche Buren haben deshalb mit Deutschen und Holländern einen Eid geschworen, keinem Lancer mehr Pardon zu geben. Vor etwa 14 Tagen machte dasselbe Regiment Lancers einen Ausfall auf die Wachtposten der Buren, die etwa 25 Mann stark waren. Diese zogen sich zurück, aber eine Abtheilung Freistaater unter Prinslo erschien im Rücken der Lancers, während von General Lucas Meyers Truppen etwa 200 Mann dem Wachposten zu Hülfe kamen. An ein Entkommen der von allen Seiten eingeschlossenen Lancers war nicht mehr zu denken, und die 600 Mann, die das englische Regiment stark war, wurden bis auf fünf sämtlich niedergeschossen; diese fünf durften abziehen, um dem General White zu melden, was geschehen war." Dieser auf den ersten Anblick etwas abenteuerlich klingende Bericht, der bereits früher in einem transvaalschen Blatt abgedruckt wurde und den die hiesigen Blätter, weil er ihnen nicht glaubwürdig schien, auch nicht abgedruckt haben, scheint sich hinterher doch zu bestätigen. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" theilte dieser Tage mit, von durchaus zuverlässiger Seite in Pretoria einen Bericht erhalten zu haben, in welchem die Niedermetzelung der 5. Lancers vollauf bestätigt wird; demnach hatten die Lancers zuerst die weiße Flagge gehißt, von ihr aber einen verrätherischen Gebrauch gemacht, worauf das Blutbad erfolgt sei. Dieser Brief aus Pretoria an den „Nieuwe Rotterdamsche Courant" war vom 11. Dezember datirt, und die Vernichtung der 5. Lancers fand nach diesem Bericht drei Wochen früher statt. Nun bringe man damit den Wortlaut eines Berichtes von „Ons Land" in Zusammenhang; dieses Blatt sagt: „Am 22. Dezember scheint General White einen energischen Versuch gemacht zu haben, um durch die Burenreihen sich Bahn zu brechen, aber auch dieser Versuch wurde vereitelt. Die offizielle Mittheilung Whites darüber lautet, daß von den 5. Lancers fünf Offiziere, der Regimentskommandeur Oberst Fawcitt einbegriffen, verwundet worden seien. Es ist natürlich ganz unwahrscheinlich, daß von diesem Regiment nur fünf Offiziere und keine Gemeine verwundet sein sollen. Was ist aus dem Rest des Regiments geworden?" Auf englischer Seite wird man sich schwerlich bemüßigt finden, den wahren Sachverhalt mitzutheilen.

Die Prügelstrafe

soll bei bestialischen Rohheitsverbrechen wieder eingeführt werden, das ist die Forderung, welche in verschiedenen an den Reichstag gerichteten Petitionen erhoben wird. Die Petitions-Kommission des Reichstages hat durch ihren Berichterstatter, den Abg. Calver, schriftlichen Bericht an das Plenum des Hauses erstatten lassen, darin heißt es: Die Prügelstrafe soll nach Ansicht der Petenten den Charakter einer besonderen Ausnahmestrafe erhalten. Zu dem Zweck sei eine Nachprüfung der Frage, ob nach der ganzen Lage des Falles die Prügelstrafe geboten sei, durch ein hohes Richterkollegium nothwendig. Es wird daher weiter vorgeschlagen, in Analogie des § 485 der Strafprozeßordnung eine Bestimmung einzuschalten, nach welcher die Prügelstrafe erst vollstreckt werden darf, wenn der zuständige Strafsenat des Oberlandesgerichts dieselbe genehmigt hat. Der Genehmigung bedürfe es in den Fällen, in denen die Schwurgerichte auf dieselbe erkannt haben, nicht. Zur Begründung der Petition wird ausgeführt, daß bei unserem jetzigen Strafsystem Schuld und Sühne vielfach in keinem Verhältniß zu einander stünden. Das öffentliche Rechtsbewußtsein sträube sich gegen die Thatsache, daß Verbrecher, die sich in der empörendsten Weise gegen Frauen und Kinder vergangen hätten, „als Staatspensionäre in unseren mit allem Komfort ausgestatteten Detentionsanstalten" gehalten würden. Die Gegner der Prügelstrafe möchten erwägen, daß im freien England niemand an die Abschaffung der Prügelstrafe denke. Ueber diese Petition wurde in der Sitzung der 3. Kommission am 6. Dezember 1899 verhandelt. Auf Antrag des Korreferenten war ein Vertreter des Reichsjustizamts, der Geheime Oberregierungsrath Dr. von Tischendorf, anwesend. Mit Bezug auf frühere Petitionen, die gleichfalls die Wiedereinführung der Prügelstrafe betrafen und als ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärt worden waren, beantragte auch in diesem Falle der Referent, die Petition als ungeeignet im Plenum zu erklären, da sie keine Veranlassung zu gesetzgeberischen Maßnahmen biete. Gegen diesen Antrag wurde von einigen Mitgliedern der Kommission geltend gemacht, daß neuerdings ein Ueberhandnehmen der Rohheitsverbrechen sich konstatiren ließe, daß man zwar mit der Begründung der Petition nicht einverstanden zu sein brauche, aber doch zugeben müsse, daß die Petition beachtenswerthes Material zur Abänderung der Gesetzgebung enthalte. Dieser Befürwortung der Petition wurde lebhaft widersprochen, indem auf die Unzweckmäßigkeit und die zur Verrohung der Strafrechtspflege führende Wirkung der Prügelstrafe hingewiesen wurde. Der Herr Regierungskommissar beschränkte sich auf die Bemerkung, daß er nicht in der Lage sei, über die Stellung der verbündeten Regierungen oder des Herrn Reichskanzlers zu der Frage der Wiedereinführung der Prügelstrafe eine Erklärung abzugeben. Der Lauf der Verhandlung ergab zwei Anträge, einen auf Ueberweisung der Petition an den Herrn Reichskanzler als Material und einen solchen auf Uebergang zur Tagesordnung. Der erstere wurde mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Zur Pasteur'schen Impfung

ist ein Vortrag von Interesse, welchen im Neuen Hamburger Thierschutz-Verein Herr B. Zimmermann, der Inhaber des Thier-Hospitals in Hamburg, hielt. Derselbe hob hervor, daß es den Bemühungen verschiedener Thierschutz-Vereine gelungen ist, festzustellen, daß verschiedene Personen, welche der Pasteur'schen Impfanstalt übergeben wurden, von Hunden gebissen waren, welche thatsächlich nicht an Tollwuth litten, trotzdem aber einer Impfung mit Wuthgift unterzogen wurden, und dann in Folge dieser Impfung an der Wasserscheu starben. Dr. Lutaud in Paris führt als Beweis den Fall des Postbeamten Rascol an. Am 28. Februar 1889 wurden Rascol und ein anderer Mann von einem wuthverdächtigen Hunde angefallen. In Rascol's Fall drangen die Zähne des Hundes nicht durch die Haut, aber der andere Mann war ernstlich gebissen worden. Keiner von beiden wollte ins Pasteur'sche Institut, aber Rascol wurde von seiner vorgesetzten Behörde hierzu gezwungen. Er blieb dort vom 9. bis zum 14. März und nahm am 26. seine Pflichten wieder auf. Am 12. April traten an den Impfpunkten, nicht an der Bißstelle, da er nicht wirklich gebissen worden war, ernstliche, mit Schmerzen verbundene Symptome auf. Am 14. April starb er an der lähmenden Wasserscheu. Der andere Mann, welcher sich dieser antirabischen Behandlung nicht unterwerfen wollte, blieb gesund. Da nun speziell im Hinblick auf die Thatsache, daß in allen Ländern Institute nach Pasteur'schem Muster eingerichtet werden sollen, eine unbedingte Gefahr für das Publikum durch diese Impfung vorhanden ist und hervorragende Männer, wie Professor Billroth, die Pasteur'sche Behandlung als Mißerfolg bezeichnen, so hat es der Redner für seine Pflicht gehalten, hierauf aufmerksam zu machen, und speziell ein Bild zu geben, in welch barbarischer Weise der Pasteur'sche Impfstoff gewonnen wird. Die Schädel lebender Kaninchen werden geöffnet und das von tollen Hunden entnommene Wuthgift auf das entblößte Hirn der Thiere getropft, welches dadurch in eine Brutstätte zur Erzeugung des Giftes verwandelt wird. Nach dem Tode der auf diese Weise toll gemachten Thiere wird ihr Rückenmark herausgenommen und getrocknet und aus dieser Masse eine Brühe hergestellt, die zu Impfzwecken verwendet wird. Da nun thatsächlich von 100 sog. tollen Hunden noch keine 10 Proz. an Tollwuth leiden, so liegt es auf der Hand, daß die Pasteur'sche Impfung eine große Gefahr in sich birgt. Die alten Mittel: Aussaugen der Wunde, Nichtstillen des Blutes, Auswaschen der Bißwunde mit einer desinfizirenden Flüssigkeit und in neuerer Zeit die sofortige Anwendung eines russischen Dampfbades gewähren entschieden mehr Sicherheit und Hülfe als jenes mit Höllenqualen zubereitete Medikament. Im Uebrigen sei die erste Bedingung, den vermeintlich tollen Hund nicht sofort zu tödten, sondern in Beobachtung zu geben. Mancher Hund, der für toll gehalten wurde, springt wieder lustig umher, und der Gebissene ist auch froh und munter, während letzterer oftmals vor Angst vergehen kann, wenn der Hund sofort getödtet wurde, und die Ungefährlichkeit nicht mehr konstatirt zu werden vermag.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat gestern, wie alljährlich am Todestage des Kronprinzen Rudolf, dem österreichisch-ungarischen Botschafter einen Besuch abgestattet. Der Kaiser, welcher österreichisch-ungarische Generalsuniform trug, weilte über eine Stunde beim Botschafter v. Szögyény. — Der Kaiser hat dem Geheimen Kirchenrath Pank in Leipzig zur Erinnerung an den Aufenthalt in Jerusalem sein Bild übersandt. — Für das **Standbild Kaiser Wilhelms** I. in der Siegesallee hat Professor Reinhold Begas jetzt das große Thonmodell vollendet. Der alte Kaiser ist hier so verkörpert, wie ihn das Volk kennt, als

---

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

5. (Nachdruck verboten.)

Dieser Knabe hieß Ferdinand wie sein Vater, er hatte die geistvollen Züge der Mutter, denselben stolzen, energischen Zug, welcher die feste, unbeugsame Willenskraft des künftigen Mannes verhieß.

Der Sarg des Selbstmörders war in die Erde gesenkt und eingeschaufelt, die harten gefrornen Schollen rollten polternd auf ihn herab, als wollten sie den stillen Schläfer erwecken.

Bei diesem schauerlichen Geräusch zuckte die Frau zusammen und drückte ihr Kind, welches ruhig schlummerte, krampfhaft an sich. Das arme kleine Wesen erwachte und begann kläglich zu weinen.

„Ja, weine nur, armes Ding!" flüsterte die Frau, „die Thränen der Unschuld sollen dem Mörder zur ewigen Geißel werden."

Sie selber weinte nicht, starr und thränenlos blickte ihr Auge auf's Grab, welches sich dunkel aus dem weißen Schnee erhob. Als die Leichenträger sich mit eiligen Schritten entfernt, da ergriff sie des Knaben Hand und sprach mit dumpfer, vom wildesten Schmerze zusammengepreßter Stimme: „Knie nieder, mein Sohn! lege die Hand auf Deines Vaters Grab und sprich mir nach, was ich Dir jetzt vorsagen werde! Gott dort droben über den Sternen und der Todte hier unten hören Dich!"

Der Knabe gehorchte, ein Zittern durchlief seinen Körper, als er niederkniete und die Hand auf die eisigen Schollen legte. Auch er weinte nicht, doch hob er die schwarzen glänzenden Augen zu den Sternen empor und sprach langsam und deutlich die Worte der Mutter nach, welche lauteten:

„So wahr ich hier auf dem Grabe meines Vaters knie und die kalte Erde, welche ihn deckt, berühre, so wahr und gewiß bin ich davon überzeugt, daß er von fremder Hand ermordet ist. Gott wird mir beistehen, dereinst, wenn ich Mann geworden, seinen Tod an dem Mörder zu rächen!"

Es war ein wunderlicher Anblick, dieses Kind zu sehen, wie es mit fester Stimme die furchtbaren Worte der Mutter nachsprach, wie in dem schönen Antlitz sich eine heilige Ueberzeugung spiegelte, welche ihn in diesen wenigen Minuten um mehrere Jahre älter und reifer erscheinen ließ.

„Amen! Amen!" sprach Hartmuth tief erschüttert, als der Kleine sich erhob, und schweigend verließen sie den Friedhof.

Die Frau reiste noch in derselben Nacht wieder nach der Heimath zurück — Niemand sollte erfahren, daß sie den Gatten begraben.

Nachdem sie noch alles Nöthige mit dem Freunde überlegt, beschloß sie, auf seinen dringenden Rath, in aller Stille nach einem entfernten Orte, wo sie gänzlich unbekannt, überzusiedeln und dort unter ihrem Namen zu leben. Nur auf diese Weise war es vielleicht möglich, den Nachforschungen des Kommerzienraths zu entgehen, da er voraussichtlich um jeden Preis die gefährlichen Erben des Selbstmörders unschädlich zu machen suchen würde.

Erst wenn sie ganz in Sicherheit, wollte Hartmuth ihre Antwort ihm einhändigen und sich dann mehr als zuvor der Gunst des reichen Mannes bemächtigen, um in dem Herrn ein Gleichgewicht gegen die Intriguen der Dame vom Hause zu haben, deren Bestrebungen, ihn zu entfernen, er längst erkannt hatte.

Verschiedene Entdeckungen, welche er bereits gemacht und nach und nach zu machen hoffte, sollten diese Feindin in Schach halten, da er jetzt besonders um jeden Preis die Erziehung des Erben, welcher mit abgöttischer Liebe an ihm hing, in der Hand behalten wollte.

Noch war aus dem Knaben Eginhard alles zu machen, sein Charakter war dem weichen Wachse nicht unähnlich und in ihm sollte der Rache-Engel des eigenen Vaters erwachsen, das war sein Plan.

Er hatte die Wittwe mit ihren Kindern nach dem Bahnhofe geleitet und den Zug abfahren sehen. Die Thurmuhren schlugen die zweite Stunde nach Mitternacht.

Hartmuth stand ganz allein in der Welt, er war von Kindheit an eine völlige Waise, ohne Eltern und Geschwister schon frühzeitig hinausgestoßen in die Welt und durch die Noth zum Manne gereift.

Sein heller Verstand faßte alles begierig auf, was sich ihm darbot an Wissen, so lernte er mehr, als hundert Andere, denen das Glück und Erziehung zur Seite gestanden.

Da lernte er auf einer Bergwanderung Ferdinand Steinhöfer kennen, er rettete den Tollkühnen von einem tödtlichen Sturze, sie wurden Brüder und blieben sich treu in des Wortes heiligster Bedeutung.

Theodor Hartmuth liebte ein schönes unbemitteltes Mädchen, er hoffte auf ihre Gegenliebe. Da wandte sie ihre Neigung dem Freunde zu und er trat freiwillig, wenn auch blutenden Herzens zurück.

Ferdinand's Mutter versagte ihre Einwilligung, es gelang ihm die Heirath auch ohne diese — sie verstieß ihn gänzlich und enterbte ihn.

Wie der junge Mann in dieser kalten Winternacht einsam durch die Straßen schritt, zog die Vergangenheit wie in einem Spiegel-Gebilde an ihm vorüber, erlitt sie noch einmal, alle diese Qualen, und fühlte sich, zum zweiten Male verwaist, wieder allein, ohne Freund, — ohne Bruder.

Hatte er doch ihm zur Liebe das Joch der Dienstbarkeit auf sich genommen, um das Mutterherz dem Verstoßenen wieder zuzuwenden, und als der Weg zu diesem Herzen sich gebahnt, da trat der Tod dazwischen.

Jetzt mußte er noch einzig für die Zukunft leben und ihr vertrauen, in der heranreifenden Generation die Rache oder Versöhnung suchen.

Ohne zu wissen, wohin sein Weg ihn führte, sah er sich plötzlich vor dem Aegidienthore, unweit des Steinhöferschen Landhauses.

Einige Fenster waren matt erleuchtet, dort wurde die Todtenwache gehalten.

Hartmuth schritt näher, er hatte die Todte liebgewonnen und wußte, daß nur systematische Bosheit diese Mutter von ihrem Sohne abgetrennt hatte.

Die Leiche befand sich im Parterre-Geschoß des Hauses, weiße Vorhänge bedeckten die Fenster.

Hartmuth stand vor dem Hause, — in diesem Augenblick wurde einer der Vorhänge zurückgeschoben und ein Fenster geöffnet.

„Die Luft ist mir hier zu dumpf," hörte er eine leise Stimme sagen, „ach diese Strömung, wie wohl sie mir thut."

Mit maßlosem Staunen erkannte Hartmuth den Kommerzienrath. Ohne sich weiter zu besinnen, schlich er näher.

Was wollte der reiche Mann in dieser Stunde hier bei der Leiche der Mutter? Welches Motiv konnte wichtig genug sein, ihn die Schauer des Gewissens überwinden zu lassen und selber die Todtenwacht zu halten hier in diesem Hause, wo das Blut des Bruders geflossen?

Diese und ähnliche Gedanken durchflogen mit Blitzesschnelle sein Gehirn und ließen ihn das Niedrige seiner Situation, welche ihn zum Horchen verleitete, gänzlich vergessen.

Der Kommerzienrath hatte ein Papier in der Hand, welches er zu verschiedenen Malen durchlas. Er zerknitterte es zornig und warf finstere Blicke nach der Leiche, welche im Paradebett, von silbernen Kandelabern umgeben, auf einem katafalkartigen Gerüste sich befand. Eine Alabaster-Lampe verbreitete ein mattes Licht und ließ das Todtengerüst noch düsterer und unheimlicher erscheinen.

Der musterhafte Sohn zündete einen der Kandelaber an und schritt eine zeitlang auf und nieder.

Dann blieb er neben der Leiche stehen und schaute sie unverwandt an; er schien sich offenbar an ihren Anblick gewöhnen zu wollen.

„Ich fürchte mich nicht vor Dir," sprach er dumpf, „was todt ist, hört auf gefährlich zu sein. Doch dieser Brief, den Du zurückgelassen, birgt irgend eine Gefahr für mich; von welchen Bestimmungen sprichst Du darin? — Ich soll Deinen letzten Willen ehren, den Bruder anerkennen, mich an Deinem Grabe mit ihm aussöhnen. Woher auf einmal dieses alberne Gewäsch? — Ich muß es wissen. Sollte dieser Hartmuth vielleicht? — Ach was? der Mensch ist zu unbedeutend und doch — er bringt mich da auf einen Gedanken, der mir die Ruhe aufs neue raubt. Wenn dieser Mensch hinter meinem Rücken Geheimnisse mit der Mutter gehabt, sich vielleicht gar in den Besitz irgend einer Schrift von der alten schwachsinnigen Frau gesetzt, ich muß Gewißheit haben, und dann kein Erbarmen mit ihm."

Er that einen tiefen Athemzug und stieg die wenigen Stufen des Gerüstes hinan.

„Du wolltest im Tode nicht berührt, nicht entkleidet werden, so lautete Dein wiederholter Befehl," murmelte der Kommerzienrath und schlug mit zitternder Hand die schwarze silbergestickte Decke zurück, welche die Todte barg. „Hinter diesem ängstlichen Befehl ruht der Schlüssel des Geheimnisses, den ich um jeden Preis, es koste was es wolle, besitzen muß. Soll ich denn ewig zittern vor diesem Gespenst, jetzt, da mich der Tod zweifach erlöst hat? Nein, nein, ich will meine neuen Feinde kennen, um mich des Besitzes endlich erfreuen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

schlichte, würdevolle Erscheinung. In ruhiger Haltung, angethan mit einfacher Generalsuniform und Helm, steht er da, das Haupt etwas vorgebeugt, in der Rechten den Krimstecher, mit der Linken den lose um die Schulter gehängten Mantel fassend. Die beiden dazu gehörigen Büsten — Bismarck und Moltke — sind noch nicht in Angriff genommen. — Ueber **das Befinden des Ministers v. Miquel** waren in den letzten Tagen widersprechende Nachrichten verbreitet; überwiegend wurde von einer Besserung berichtet, andererseits aber auch von einem Zustande, der dem Minister Rücktrittsgedanken nahelegte. Jetzt schreiben die „Berl. Polit. Nachr.": Das Befinden des Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. von Miquel bessert sich nur sehr langsam, und ist es keineswegs richtig, daß der Minister zur Zeit im Stande ist, seine amtliche Thätigkeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Herr von Miquel hat zwar das Bett verlassen, bedarf aber in Folge andauernder Heiserkeit noch der Schonung. Was ein Berliner Blatt in Bezug auf Rücktrittsabsichten, die mit dem keineswegs bedenklichen Gesundheitszustande zusammenhängen sollen, erzählt, ist müßiges Gerede. — Landgerichtsdirektor a. D., **Geh. Justizrath Berner** ist in Berlin verstorben. Mehr als 50 Jahre hat er dem Justizdienst angehört. — Der Oberpostdirektor **Gustav Graefe** in Braunschweig ist nach mehrtägiger Krankheit gestorben. — Wie die „Tägl. Rundschau" mittheilt, hat der **Evangelische Oberkirchenrath** den zum Pfarrer der neugebildeten „deutschen evangelischen Gemeinde" in Rom berufenen Pastor Brüssau „vor die Wahl gestellt, entweder die Gemeinde zu verlassen oder als Geistlicher einer „Sekte" aus dem kirchlichen Verbande auszuscheiden". — In keinem anderen Bundesstaat des deutschen Reiches hat eine derartige Vermehrung und **Erweiterung der Orden und Ehrenzeichen** in den letzten Jahren stattgefunden, wie im Königreich Preußen. Fassen wir diese Veränderungen der preußischen Orden und Ehrenzeichen kurz zusammen, so läßt sich berichten: 1. für Rothen Adlerorden wurde als besondere Auszeichnung die königliche Krone gestiftet; 2. es folgte die Stiftung des Wilhelms-Ordens; 3. der Zentenarmedaille und 4. der drei Klassen der Rothen Kreuzmedaille; 5. wurde allen Klassen des Eisernen Kreuzes das Eichenlaub verliehen und jetzt erfolgte 6. die Stiftung des Kreuzes des Allgemeinen Ehrenzeichens, wofür allerdings das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold weggefallen ist. Alle diese Veränderungen haben sich in wenigen Jahren vollzogen, sie datiren alle erst aus dem letzten Jahrzehnt des abgelaufenen Jahrhunderts.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Als im Reichstag bei der Berathung der Lex Heintze beschlossen wurde, im § 182 des Strafgesetzbuches die Altersgrenze für unbescholtene Mädchen, deren Verführung Gefängnißstrafe nach sich zieht, von 16 auf 18 Jahre hinaufzusetzen, wiesen wir darauf hin, daß die Aufrechterhaltung dieses Beschlusses in dritter Lesung die ganze Vorlage zu Fall bringen würde, da der Bundesrath einer solchen Erweiterung seine Zustimmung nicht geben würde. Diese Auffassung bestätigt die „Berl. Korresp." durch einen längeren Artikel über den § 182, der die Unannehmbarkeit jener Bestimmung begründet und schließt: „Bei nochmaliger Abwägung der hier angeführten Gründe und Gegengründe wird der Reichstag hoffentlich sein zum § 182 abgegebenes Votum bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfs zu Gunsten der bisherigen Bestimmung, welche das 16. Lebensjahr als Schutzgrenze festsetzt, abändern."

— Aus Washington wird telegraphisch bestätigt, daß das Samoa-Abkommen durch den Beschluß des Senats, über den Theilungsvertrag nicht nochmals die Diskussion zu eröffnen, genehmigt ist.

— Ueber die „löbliche Unterwerfung" des Prof. Schell bringen die englischen „Catholic Times" nähere Mittheilungen, die von der „Germania" übernommen werden. Darin heißt es: „Die Angelegenheit kann nunmehr als erledigt betrachtet werden. Der heilige Vater hat die Indexkongregation angewiesen, Schell die in seinen Werken enthaltenen Irrthümer im Einzelnen aufzuführen, und die Kongregation hat, dem Befehle des Papstes entsprechend, ihm eine Liste der Irrthümer zugesandt, die die Verurtheilung zur Folge hatten, damit Schell seine Bücher korrigiren könne. Das ist ein höchst ungewöhnliches Entgegenkommen seitens der Kongregation, die sich sonst mit der Verkündigung des Verbots zu begnügen pflegt. Nach unseren Informationen handelt es sich um rein wissenschaftliche Fragen, die theologische und religiöse Dinge als solche nicht unmittelbar berühren. Schell wird die gewünschten Korrekturen vornehmen, und die Kirche wird sich wieder der Mitarbeiterschaft seiner geschätzten Feder erfreuen."

— Die Petitionskommission des Reichstags beantragt beim Plenum, über die Petition des Bundes deutscher Frauenvereine zu Leipzig, die einheitliche Gestaltung des deutschen Vereins- und Versammlungsrechts betreffend, zur Tagesordnung überzugehen, und die Petition der Vereinigten Bauhandwerkerinnung des Löwenberger Kreises zu Greiffenberg bezüglich der Forderung der Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, den der Petition beigefügten Gesetzentwurf aber als Material zu überweisen.

— Die Fraktionen der Freisinnigen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei beriethen gestern Abend über das neue Flottengesetz. Die Berathung hat, wie die „Freis. Ztg." mittheilt, volle Einstimmigkeit der Fraktionen in Bezug auf ihre Stellung zu der Vorlage ergeben.

— Der Kaiser hat den drei preußischen Großlogen und ihren Töchterlogen die Rechte einer juristischen Person verliehen. Der Erlaß ist vom Ende vorigen Jahres datirt.

Ausland.

In **Böhmen** hat sich in der Lage des Ausstandes in dem Bergwerksbezirk nichts geändert. In Brüx wurden gestern die Redakteure zweier czechischer Arbeiterblätter, die dort erscheinen und die Streikagitation unter der czechischen Bergarbeiterschaft betrieben, verhaftet. Auch im Brüxer Revier ist der Versuch, das Einigungsamt in Thätigkeit zu setzen, durch die Weigerung der Arbeiter erfolglos geblieben.

In **England** wurde gestern das Parlament mit einer Thronrede eröffnet, welche der Situation, wie sie vorliegt, durchaus Rechnung trägt. Sie thut die äußeren Beziehungen Englands mit wenigen, knappen Worten ab, die in gewohnter Weise friedlich lauten, und erklärt die Zeit als nicht geeignet für große innere Reformen; auf solche wird denn auch verzichtet und nur einige kleinere Vorlagen dieser Art erwähnt. Die Hauptteile der Thronrede beschäftigen sich einzig und allein mit dem Kriege, der ja auch zweifellos zunächst das Parlament als einziger Gegenstand beherrschen wird. Daß die Thronrede der Aufopferung und Tapferkeit der englischen Armee mit vollster Anerkennung gedenkt, ist natürlich; nicht minder, daß sie auch den Antheil, den die Kolonien Englands an dem Kampfe nehmen, mit Genugthuung erwähnt. Wie wenig England aber darauf vorbereitet ist, sich schon jetzt auf irgend einen Frieden einzulassen, dafür legt die Thronrede ebenfalls Zeugniß ab, da sie ausdrücklich mit der weiteren Bethätigung der Reichstreue in den Kolonien rechnet, nicht nur bei dem Kampfe um die Aufrechterhaltung des Reiches, sondern auch bei der Sicherung der Suprematie in Südafrika, d. h. die endgültige Niederwerfung der Buren-Republiken. Gerade in dieser Beziehung hätte man wohl etwas gedämpftere Töne von der Thronrede erwartet, die einem Ende des von der Königin so schmerzlich bedauerten Krieges mit seinen zahllosen Menschenopfern förderlicher gewesen wäre. — Des Weiteren kündigt die Thronrede große weitere Aufwendungen für den Krieg an und verläßt sich darauf, daß dem Parlamente in dieser Beziehung wohl keine Ausgabe zu hoch sein werde. — An unsterblichen, nicht mit dem Kriege im Zusammenhang stehenden Ereignissen wird besonders gedacht des Samoaabkommens mit Deutschland und Amerika, des Abschlusses der Föderation unter den fünf australischen Kolonien, der noch die Genehmigung des Parlamentes finden muß, und der Hungersnoth in Indien.

Provinzielle Umschau.

Die nächste Seesteuermanns-Prüfung in **Stralsund** findet am 5. April d. J. statt, die nächsten Seeschiffer-Prüfungen für große Fahrt beginnen in **Grabow a. O.** am 6. März, in **Barth** am 26. April, mit beiden wird eine Seesteuermanns-Prüfung verbunden. — In **Greifswald** ist über den Nachlaß des am 1. Mai v. J. verstorbenen Sattlermeisters H. Franz das Konkursverfahren eröffnet. Die Ortsgruppe Greifswald des deutschen Flottenvereins sandte folgendes Telegramm an den Kaiser: „Durchdrungen von der Nothwendigkeit der von Euer Majestät geforderten Verstärkung der deutschen Wehrkraft zur See geloben die heut in der alten Hansastadt Greifswald versammelten zahlreichen Mitglieder und Freunde des deutschen Flottenvereins auch ihrerseits dem großen Werke der Flottenvermehrung ihre Kraft weihen. In unwandelbarer Treue die Greifswalder Mitglieder des Deutschen Flottenvereins." — Auch in **Dramburg** hat die Schuhmacher-Innung in Folge der **Preissteigerung** für Leder eine Erhöhung des Preises der Schuhfabrikate, der Fabrik- sowohl wie der Handarbeit beschlossen. — Der Vorschuß-Verein in **Pasewalk** zahlt für das Geschäftsjahr 1899 eine Dividende von 7 Prozent. — In **Anklam** haben die vereinigten kirchlichen Gemeindevertretungen einen Betrag von 40 000 Mark zum Ausbau der Nikolaikirche bewilligt. Man hofft sicher darauf, daß auch Patronat und Regierung entsprechende Summen bereitstellen werden. Dem Verkauf des Steinthorkirchhofes an die Stadt zu einem Kaufpreise von 6000 Mark wurde zugestimmt. Bedingung beim Kaufe ist, daß der Platz nur zu städtischen oder staatlichen Zwecken verwendet wird und jeder spekulative Zweck ausgeschlossen bleibt.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. Die Unterschlagungen des Magistratssekretärs Robert Apitz haben durch Urtheil der zweiten Strafkammer des Landgerichts I ihre Sühne gefunden. Gegen den ungetreuen Beamten wurde auf eine Gefängnißstrafe von vier Jahren und Ehrverlust von fünf Jahren erkannt. Der Angeklagte legte, von Reue ergriffen, ein umfassendes Geständniß ab und führte zu seiner Entschuldigung an, daß er durch den Tod seines Vaters, durch Unglück und Krankheit in seiner Familie in beträchtliche Schulden gerathen sei, die er von seinem zuletzt 4000 Mark betragenden Gehalt und seinen Nebeneinnahmen nicht zu decken in der Lage war. In seiner Bedrängniß sei er auf Abwege gerathen. Er habe, wie wir dies auch seiner Zeit mittheilten, in seiner Eigenschaft als Verwalter der „Friedrich Wilhelms-Anstalt für Arbeitlose" in 62 Fällen Darlehnsgesuche von fingirten Personen schreiben lassen und bei der Kommission eingereicht. Nachdem er selbst die Fragebogen ausgefüllt und die Gesuche bewilligt zurückerhalten hatte, habe er selbst gegen gefälschte Schuldanerkennungsschreiben und Quittungen das Geld bei der Kasse erhoben.

— Der Prozeß gegen von Kriegsheim und Genossen ergab am zweiten Verhandlungstag keinerlei wesentlich neue Momente. Nach einer längeren Auseinandersetzung, in welcher der Angeklagte von Kriegsheim sich gegen einige seitens des Präsidenten gefallene Aeußerungen zu rechtfertigen versuchte, ging der Vorsitzende zur Verhandlung des „Falles Korb" über, über dessen Einzelheiten wir bereits gestern eingehend berichtet haben. von Kriegsheim stellte die Behauptung der Frau Korb, sie hätte ihm 14 000 Mark geliehen, dahin richtig, daß er von ihr thatsächlich nur 4000 Mark erhalten habe, während die restirenden 10 000 Mark als Schmerzensgeld für das gebrochene Eheversprechen gelten sollten. Auch gegen die Behauptung, nach welcher er der Frau Korb Juwelen im Werthe von ca. 4000 Mark entwendet haben solle, verwahrte sich der Angeklagte auf das entschiedenste. Näheres über diesen noch gänzlich unaufgeklärten Punkt wird die in der heutigen Verhandlung stattfindende Vernehmung der Frau Korb ergeben. Gegen die Beschuldigung der Urkundenfälschung, deren er sich durch Fälschen eines Wechsels und eines Schuldscheins auf den Namen eines Leutnants v. Jena schuldig gemacht haben soll, vertheidigt sich v. Kriegsheim mit völlig nichtigen Angaben. In engem Zusammenhang hiermit steht die Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meineide. v. Kriegsheim soll gelegentlich der ehrengerichtlichen Untersuchung der oben erwähnten Wechselaffaire in verschiedenen Briefen Herrn v. Jena Maßregeln und Instruktionen darüber ertheilt haben, wie dieser bei seiner Vernehmung aussagen sollte. Nachdem v. Kriegsheim auch diese Beschuldigung in Abrede gestellt hat, schließt die Sitzung mit der Erörterung einiger Fälle, in denen, wie der Vorsitzende erklärt, schon aus rechtlichen Gründen die Anklage sich nicht aufrecht erhalten lassen kann.

Gereimtes Ungereimtes vom Kriegsschauplatz.

„Als die Römer frech geworden, zogen sie nach Deutschlands Norden." — Also lehrt uns die Geschicht' in 'nem lustigen Gedicht. Als dies England jüngst beschieden, zogen sie hin nach dem Süden, weil man sie nicht respektirt, wo Ohm Krüger residirt. „Wartet nur, wir woll'n Euch kriegen! Wenn wir kommen, wir auch siegen!" Also rief von Haus zu Haus man sogleich in England aus, es wurde auch nicht lang besonnen, schnell gerüstet die Kolonnen und geworben hier und da alles für Südafrika. Man belud sodann die Schiffe, freilich mit 'nem Felsenriffe manch Schiff noch karambolirt, eh' zum Ziel es ward geführt. Doch die Truppen sind voll Feuer, prahlten auch schon ungeheuer, daß das kleine Burenheer für sie Bagatelle wär. Doch die Buren ruhig sitzen hinter ihren Felsenspitzen, voller Muth ist Jedermann und denkt nur: „Nun kommt man 'ran!" Wie in eine Mausefalle lockten sie die Briten alle, machten dann die Klappe zu — „Nun, John Bull, wat sagst du nu?" — Daß die Briten Noth nicht litten, wenn für's Vaterland sie stritten, wurde an den fernen Strand Chokolade nachgesandt, doch die süße Chokolade nur verstärkt die Retirade und es fingen Roß und Mann rückwärts schnell zu laufen an. Konnten sie sich einmal halten, las man in der Zeitung Spalten schon in London überall: „Sieges-Botschaft aus Transvaal!" — All' auf neue Siege lauern, doch da meldet „mit Bedauern" Buller: „Großes Mißgeschick!" Siegreich ziehn wir uns zurück!" — Buller aber kommt' nichts schrecken, er gehört zu jenen Recken, die gewohnt an Pulverdampf und verschmähen keinen Kampf. Er wollt noch vor allen Dingen eine große That vollbringen, drum er mit den Truppen zieht zum Entsatz von Ladysmith, und er dachte: „Wohl am besten nah'n wir Ladysmith von Westen, sind wir über'm Tugela, sind dem Orte wir bald nah". — Warren mußte sich bequemen, den Spionkop im Sturm zu nehmen, er erstürmt auch das Plateau und schnell meldet Buller froh: „Endlich ist es uns gelungen! Großer Sieg ist heut errungen, denn die Buren kriegten Klopp! Unser ist der Spionkop!" In Britannien herrscht Jubel und im tollen Siegestrubel Alle voll Begeistrung schrien, sangen froh „God save the Queen". — Doch die Buren sagten heiter: „Bis hierher, man ja nicht weiter! Warren, Warren, sieh dich vor, denn in Nöthen kommt dein Korps". Eh' die Warnung noch verklungen, sind die Briten schon bezwungen, Warren auch schon retirirt, sich nach rückwärts konzentrirt. Gen'ral Bullern mußt voll Schrecken man im besten Schlafe wecken, er nahm seinen Geist zusamm' und entsandt ein Telegramm: „Mir erzittern noch die Glieder! Ich „bedauere" schon wieder, trotzdem ich es melden muß: mit dem Spionkop ist's Stuß: Wie die Löwen uns're Briten zwar um seine Spitze stritten, doch die Buren sind zu schlau, trieben uns bald aus dem Bau; deshalb eilen wir jetzt lieber gleich am Tugela vorüber, aber Alles so korrekt, daß die Buren selbst Respekt". — Und es macht die Trauerkunde auch in England schnell die Runde und so manches „ach!" und „weh!" stieg zum Throne in die Höh'. Ueberall hört man nur klagen, Buller'n haben All' im Magen, aber trotzdem Jeder spricht: „Frieden? — Nein, den giebt es nicht! Wir woll'n jetzt bis in die Puppen nach dem Süden schicken Truppen, etwa 100 000 Mann müssen wir noch wenden d'ran!" Die Regierung hört's mit Schweigen, doch sie muß sich willig zeigen; Truppen senden ist nicht schwer! — Aber wo nimmt man sie her? — Diese Frage wird beschäft'gen, manches Kriegsgelüst entkräft'gen nächste Zeit das Parlament mit Debatten ohne End'. Bin ich auch kein Lord der Briten, möchte ich doch darum bitten, daß auf meinen Rath man hört: „Guter Rath ist Goldes werth". Von Euch wenden das Verderben könnt Ihr nicht durch vieles Werben, also laßt das lieber sein, stellet bess're Truppen ein! Schon seit Jahren hat der Brite doch ein Heer in seiner Mitte, ein stets treu erprobtes Chor, dieses laßt jetzt treten vor! Alle wohl dies Chor schon kennen, trotzdem will ich Euch es nennen: Ich die letzte Hülfe seh' nur in Englands Heilsarmee! Wenn die Buren die nur sehen, können sie nicht widerstehen, die „Vivat-Mädchen" allzumal sendet drum hin nach Transvaal! Wenn die Buren die erblicken, sicher Alle gleich entrücken, und für Euch der Sieg ist da durch den Rath von R. O. K.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Januar. Herr Stadtschulrath Krosta ist bekanntlich um seine Pensionirung eingekommen. Er hat aber dabei die Bedingung gestellt, daß ihm eine Pension von 6000 Mark bewilligt würde. Das ist bedeutend mehr, als der Herr Stadtschulrath nach den geltenden Bestimmungen zu empfangen hat. Nun ist es ja allerdings schon mehrfach vorgekommen, daß die Stadtverordnetenversammlung Beamten, welche besonders lange im städtischen Dienste thätig waren, oder die sich in ihrem Amte ganz besondere Verdienste erworben hatten, die Pension erhöht hat. Da der Herr Stadtschulrath aber nur etwa 16 Jahre im städtischen Dienste war, so kann er auf eine besonders lange Dienstdauer nicht zurückblicken, und ebenso fragt es sich doch, ob er sich wirklich in seinem Amte so ausgezeichnet hat, daß ihm nun deshalb eine Belohnung zu Theil werden müsse! Aber fast scheint es, als wenn auch hier die Extremen sich berühren! Wie wir hören, herrscht in den Stadtverordnetenkreisen große Lust, alle Bedenken schwinden zu lassen und ohne jede Prüfung etwaiger besonderer Verdienste des Herrn Stadtschulrath die Pensionirung ohne Weiteres anzunehmen, auch wenn für dieselbe ein etwa größeres Opfer als die ihm von Rechtswegen zustehende Pension gebracht wird.

Stettin, 31. Januar. Während des diesjährigen Kaiser-Manöver in unserer Provinz, welche sich voraussichtlich an der Ostseeküste entlang zwischen Rügen bis Kolberg hinziehen dürften, wird der Kaiser auch einige Tage in Stettin verweilen und im hiesigen Schlosse Wohnung nehmen. Von dem Manöver selbst wird sich in der Nähe Stettins, mit Ausnahme der Truppendurchmärsche, kaum etwas abspielen, dagegen ist begründete Hoffnung, daß eine große Parade bei Stettin abgehalten wird.

— Unter den Falsifikaten, welche gegenwärtig im Umlauf sind, befinden sich auch falsche Thalerstücke mit dem Kopf Friedrich Wilhelms III. aus dem Jahre 1829 und dem Münzzeichen A. Die falschen Stücke sind aus einer Mischung von Blei und Zinn hergestellt, haben eine etwas bläuliche Farbe und fühlen sich fettig an. In Prägung und Klang unterscheiden sie sich nicht von den echten Münzen.

— Die Ausgabe der neuen Germania-Marken zu 3 und 5 Pfennig ist nach dem augenblicklichen Stande der Arbeiten etwa im April oder Mai zu erwarten. Gleichzeitig gelangen auch die neuen gewöhnlichen Postkarten mit dem Werthstempel der Germania-Marke zur Vertheilung. Eine ganz neue Gattung von Postkarten und Marken wird bekanntlich schon der 1. April bringen: Dann treten die Ortssätze für Karten und Drucksachen zu 2 Pfennig in Kraft, so daß an jenem Tage Postkarten und Briefmarken zu 2 Pfennig mit dem Bilde der Germania erscheinen werden. Die Zeichnung des Werthstempels entspricht genau der der Briefmarken zu zehn und zwanzig Pfennigen. Die Ausgabe der Marken in den Werthen von einer, zwei, drei und fünf Mark ist etwa im Juli oder August zu erwarten. Die Einführung der neuen Briefmarken wird auch dann noch nicht vollständig sein, da die besonderen Briefmarken für die deutschen Schutzgebiete noch hergestellt werden müssen. Ihre Anfertigung macht besondere Schwierigkeiten, da deren Mannigfaltigkeit bei der erheblichen Zahl unserer Kolonien besonders groß ist. Sind doch allein für die neuen deutschen Kolonialmarken etwa 1000 verschiedene Platten zu je 100 Marken, also insgesamt 100 000 verschiedene Werthstempel herzustellen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

* Auf dem städtischen Schlachthofe wurden im Jahre 1899 12 581 Rinder, und zwar 4833 Bullen, 1202 Ochsen, 4937 Kühe, 1609 Färsen, ferner 14 787 Kälber, 26 489 Hammel, 76 Ziegen, 51 200 Schweine und 834 Pferde, zusammen 105 967 Thiere geschlachtet. Von außerhalb eingeführt wurde das Fleisch von 1899 Rindern, 2050 Kälbern, 794 Hammeln, 15 Ziegen, 3522

An unsere Mitbürger!

Wie in den Vorjahren haben wir auch in diesem Jahre mit der Speisung derjenigen armen Schulkinder begonnen, die ohne Frühstück zur Schule kommen oder denen das warme Mittagessen fehlt. Für die uns zu diesem Zweck bisher gespendeten Mittel dankend, bitten wir alle Gönner und Freunde unserer Bestrebungen um weitere Unterstützung.

Die Unterzeichneten sowie die Ausgaben der hiesigen Zeitungen sind zur Annahme von Beiträgen, über deren Verwendung in gewohnter Weise öffentlich Rechnung gelegt werden wird, bereit.

Stettin, im Januar 1900.

Das Komitee für Ferienkolonien u. Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. Krosta, Vorsitzender, Geh. Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister, Rektor Sielaff, Schriftführer, Sanitätsrath Dr. Bethe, Kaufmann Karl Friedr. Braun, Stadtrath a. D. Convreur, Pastor prim. Friedrichs, Direktor Dr. Neisser, Oberregierungsrath Schreiber, Rektor Schneider, Wiemann, Direktor Professor Dr. Schuchardt. Kaufmann Greffrath, Kaufmann Tresselt.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Friedrich Kuntze** aus Langfuhr, Hauptstraße 75, z. Zt. in **Frauendorf** bei Stettin, ist am **30. Januar 1900, Vormittags 11¾ Uhr,** der Konkurs eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Adolph Eick** von hier, Breitgasse 100.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 16. Februar 1900.

Anmeldefrist bis zum 1. März 1900.

Erste Gläubiger-Versammlung am **17. Februar 1900, Vormittags 10½ Uhr,** Zimmer 42.

Prüfungstermin am **14. März 1900, Vormittags 10½ Uhr,** daselbst.

Danzig, den 30. Januar 1900.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abth. II.

Verkauf von Bäumen.

Am **Montag, den 5. Februar cr., Vorm. 9 Uhr,** werden in den **Anlagen vor dem Königsthor** Bäume verschiedener Art öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zur **Selbstwerbung** versteigert. **Sammelpunkt der Käufer:** Verwalterwohnhaus auf dem Friedhofe.

Friedhof- und Anlagen-Deputation.

Stettin, den 30. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Das Pferd des Fleischermeisters Rusch, Pölitzerstraße 67, ist an **Räude** erkrankt.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Stettin, den 12. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Ortsstatuts vom 29. November 1887 werden die nachstehend bezeichneten Grundstücke zur vorschriftsmäßigen Herstellung der Bürgersteige — einschließlich der Rinnsteine — hiermit aufgerufen:

1. Breitestraße Nr. 18, 20, 21, 22, 23, 24, 26/27, 28, 32, 44, 45, 49/50.
2. Große Domstraße Nr. 1, 2/3, 4/5, 6, 7, 8/9, 10, 11, 12, 14/15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26.
3. Elisabethstraße Nr. 28, 29, 30, 48, 49, 50, 51.
4. Ealgwiese Nr. 35.
5. Grünstraße Nr. 24 — Front Grünstraße.
6. Kreckowerstraße Nr. 22, 27.
7. Lindenstraße Nr. 1a — Front Elisabethstraße.
8. Marienplatz — Front Große Domstraße.
9. Pölitzerstraße Nr. 71, 72, 72a, 78, 78a.
10. Roßmarktstraße Nr. 6 — Front Große Domstraße.

Allgemein wird bemerkt, daß bei den in Frage kommenden Eckhäusern nur die Bürgersteige an der Front der aufgerufenen Straßen hergestellt werden.

Der Magistrat.

Kirchliches.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.): Donnerstag Abend 8 Uhr Predigt: Herr Pastor Schulz.

Statt jeder besonderen Meldung.

Stettin, den 30. Januar.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Postbeamte a. D. **Carl Falk** im 68. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 3. Febr., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Grüne Schanze 7, aus statt.

II. u. III. Feige'sche Sterbe-Kasse.

Die in der General-Versammlung festgesetzte Dividende für 1899 kann gegen Vorzeigung des Freischeins beim Rendanten **Deutschestr. 15, 2 Tr. rechts,** abgehoben werden.

Schweinen und 7 Pferden, zusammen 8287 Thieren. Von den hier geschlachteten Thieren wurden 12 Bullen, 5 Ochsen, 89 Kühe, 5 Färsen, 79 Kälber, 18 Hammel, 4 Ziegen, 158 Schweine und 7 Pferde, zusammen 377 Thiere beanstandet. Hiervon wurde als gesundheitsschädlich das Fleisch von 4 Bullen, 2 Ochsen, 23 Kühen, 12 Kälbern, 3 Hammeln, 74 Schweinen und 7 Pferden zur Vernichtung bestimmt, dagegen das Fleisch von 8 Bullen, 3 Ochsen, 66 Kühen, 5 Färsen, 67 Kälbern, 15 Hammeln, 4 Ziegen und 84 Schweinen als minderwerthig auf der Freibank des städtischen Schlachthofes verkauft. Die Tuberkulose führte zur Beanstandung von 82 Rindern, 3½ Kälbern, 3 Hammeln, 1 Ziege und 98 Schweinen. Trichinen wurden bei 4 Schweinen gefunden, Finnen bei 12 Rindern und 1 Schwein. Von hier geschlachteten Thieren wurden u. A. noch vernichtet: 2439 Rinderlungen, 1273 Rinderlebern, 31 Herzen, 21 Euter, 15 Zungen und 839 ungeborene Kälber; 1197 Schweinelungen und 1018 Schweinelebern; 38 Kalbslungen und 20 Kalbslebern; 610 Hammellungen und 382 Hammellebern; 17 Pferdelungen, 19 Pferdelebern und ein Kopf. Von dem von außerhalb eingeführten frischen Fleische wurden 2 Bullen, 14 ganze Kühe, 15 Viertel, 1 Färse, 56 ganze Kälber und 2 halbe, 19 Hammel, 3 Ziegen und 10 Schweine beanstandet. Hiervon wurden ein Rind, 6 Kälber, 1 Hammel und 1 Schwein vernichtet; das übrige gelangte als minderwerthig zum Verkauf auf der Freibank. Von eingeführten Organen wurden 83 Rinderlungen, 76 Rinderlebern; 5 Kalbszungen, 5 Kalbsnieren; 5 Hammellungen, 14 Hammellebern; 3 Schweinelungen und 10 Schweinelebern vernichtet. Das Gewicht des zur Vernichtung bestimmten Fleisches betrug 15 734½ Kilogramm, der Fleischtheile und Organe 29 268 Kilogramm. Auf der Freibank wurden 29 029 Kilogramm Fleisch verkauft, mithin Gesamtgewicht der Beanstandungen 74 031½ Kilogramm oder 1480 Zentner und 63 Pfund. Der Werth der beschlagnahmten Fleischtheile beträgt: für Fleisch zur Vernichtung 15 734,00 Mark, für Fleisch zum Verkauf auf der Freibank 29 029,00 Mark, für Organe und Theile 14 634 Mark, zusammen 59 397 Mark. Hiervon geht ab der Erlös für das auf der Freibank verkaufte Fleisch mit rund 20 320 Mark, somit verbleibt ein Verlust von 39 077 Mark, der zum größten Theile durch Versicherung gedeckt wurde.

— Der zunächst nur dem preußischen Herrenhause vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die **Zwangserziehung Minderjähriger in Preußen** weist eine Lücke auf, welche die dem Entwurfe zu Grunde liegende erzieherische Absicht in ihren Wirkungen erheblich einzuschränken droht. Der Entwurf setzt nämlich die am besten unterrichteten und zunächst berufenen Organe nicht in Thätigkeit: die Lehrerschaft und die Schule. Da diese aber schwer unter der sittlichen Verwahrlosung der Jugend leiden und seit Jahren auf gesetzliche Reformen dringen, so hat der Ausschuß für soziale Hülfsarbeit im Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen der Kommission des Herrenhauses einen Antrag eingereicht, in welchem er für die Schule das Recht und die Pflicht der Beantragung von Zwangserziehung Minderjähriger fordert. Das Recht der Antragstellung leitet der Ausschuß her 1. von der Thatsache, daß die Schule als die vom Staate für den Unterricht und die Erziehung der Jugend verordnete Behörde ihm Rechenschaft schuldet in solchen Fällen, wo ihre Mittel zur Erreichung dieses Zweckes versagen; 2. von der besonderen Befähigung der Schule, die beginnende sittliche Verwahrlosung, welche das Gesetz doch eben schon bekämpfen will, zu erkennen, zu beweisen und deren Ursachen festzustellen. Eine besondere Unterstützung der wohlmeinenden Absicht des Gesetzes verspricht sich der obige Antrag aber von der Verpflichtung der Schule zu direkter Anzeige beim Vormundschaftsgericht, 1. weil durch die Anzeigepflicht mit der bisher aus mancherlei Gründen üblich gewesenen Saumseligkeit in der Beantragung von Zwangserziehung gebrochen werden muß; 2. weil durch den direkten Anzeigeweg das Verfahren um eine Instanz gekürzt wird; 3. weil durch ihn der Gefahr begegnet wird, daß in Städten dringliche Anträge aus Rücksicht auf die Kommunalbehörden hinausgeschoben werden oder unterbleiben. Bereits vor 2 Jahren hat der Landesverein preuß. Volksschullehrerinnen in einer ausführlichen Denkschrift mit Petition seine Wünsche betreffs der Reform der Zwangserziehung dargelegt und Anzeigerecht und Anzeigepflicht der Schule gefordert.

— Der „**Verein Stettiner Kaufleute**“ beging am Montag im Saale der Abendhalle die Feier seines neunten Stiftungsfestes unter überaus zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und Gäste. Die ganze Feier bewies ein überaus geschicktes Arrangement und war vom Vorstande Alles aufgeboten, für gediegene Unterhaltung zu sorgen, es fehlte weder an einer duftigen Spende für die Damen, noch an wirksamen Ueberraschungen während des Balles. Bei der Festtafel ergriff zunächst der Vorsitzende Herr Th. **Zimmermann** das Wort und brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus als den Beschützer von Industrie und Handel. Herr W. **Wergien** begrüßte die Gäste, in deren Namen Herr C. E. **Lemcke** antwortete, während Herr Rich. **Albrecht** seinen Toast den Damen widmete. Ein bei der Tafel gesungenes Lied, von der Gattin eines Mitgliedes verfaßt, trug dazu bei, die fröhliche Stimmung zu heben, welche bis zur frühen Morgenstunde anhielt.

— Mit dem am 22. Februar stattfindenden 51. Stiftungsfeste der **Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung** wird wiederum eine Prämiirung Treudienender abgehalten und erhalten dieselben nach 3jähriger Dienstzeit an einer Stelle ein Diplom, nach 5jähriger Dienstzeit die silberne Medaille und nach 10jähriger Dienstzeit das Diplom der Th. Müller-Stiftung, mit welchem das Anrecht auf Unterstützung aus dieser Stiftung verbunden ist. Die Anmeldungen zur Prämiirung müssen bis zum 10. Februar bei dem Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn R. Dethloff, eingereicht sein.

* Das Pferd des Fleischermeisters Rusch hierselbst, Pölitzerstraße 67, ist an **Räude** erkrankt. Schutzmaßregeln sind polizeilicherseits angeordnet.

* **Verhaftet** wurde hier der Arbeiter Emil Aßmann, ein vielfach vorbestrafter Mensch, wegen Diebstahls.

* Im Hause Kohlmarkt 15 entstand gestern Abend ein kleiner **Brand**, der sogleich gelöscht wurde. Die Feuerwehr war zur Stelle.

* Der leidige Unfug des Spielens mit Schußwaffen hat wieder einmal einen schweren **Unglücksfall** herbeigeführt. Der in **Grabow**, Langestraße 96, wohnhafte Fleischergeselle Johs. **Aßmus** hantirte vorgestern Abend mit einem geladenen Revolver so unvorsichtig, daß die Waffe sich entlud und die Kugel dem leichtsinnigen jungen Mann in den Unterleib drang. Der Verletzte wurde in das Johanniterkrankenhaus zu Züllchow überführt, sein Zustand flößt ernste Besorgniß ein.

Vermischte Nachrichten.

— Der übliche Depeschenwechsel zwischen der nördlichsten und südlichsten deutschen Garnison hat aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages wieder stattgefunden. Es sind dies die Garnisonen Memel und Lindau. Das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments v. Boyen (5. ostpr.) Nr. 41 in Memel depeschirte, dem „Mem. Dampfb.“ zufolge:

Ein neues Jahrhundert! Mit Gottvertraun
Laßt fest uns der Zukunft entgegenschaun!
Zu wahren, was kämpfend den Vätern gelang,
Gelobten wir neulich beim Glockenklang.

Und wieder ertönt das Glockengeläute
Zu Kaisers Geburtstag allüberall heute,
Vom Baltischen Meer zu des Bodensees Strand
Begeistert jubelt ein Hurrah durchs Land.

Da, Brüder, laßt uns freudig geloben,
Ihr unten im Süd, im Norden wir oben:
Im neuen Jahrhundert stehn wir fest da
Als Hüter des Friedens. Dem Kaiser Hurrah!

Die Lindauer Garnison, baierisches 20. Infanterie-Regiment, antwortete darauf durch folgendes Telegramm:

Brüder, laßt zum Ostseestrande
Wieder unsern Gruß Euch bringen,
Wenn durch alle deutsche Lande
Jubelrufe festlich dringen!
Floh auch mit der Zeiten Wende
Ein Jahrhundert, reich an Ehren,
Neue uns das neue spende,
Deutsche Herrlichkeit zu mehren!
Deutscher Aar, zum Lichte schwebe!
Sprosse kräftig, deutsche Eiche!
Und die neue Zeit, sie gebe
Heil dem Kaiser, Heil dem Reiche!

— Ueber die Personen und den Ort des letzten Staatsstreichs in China macht ein englisches Blatt folgende nähere Angaben: „Kwang-Su, der bisherige Kaiser von China, führte ein so zurückgezogenes Leben, daß von seinen Gewohnheiten und seiner Persönlichkeit verhältnißmäßig wenig bekannt geworden ist. Im Alter von drei Jahren ist er von zwei machtliebenden Kaiserinnen, als willenloses Werkzeug in ihren Händen, auf den Thron gesetzt worden. Tsi-An, die Wittwe von Hien-Fung, die als „östliche Kaiserin“ bekannt ist, starb schon 1881, und Tsi-Hsi wurde alleinige Regentin. Sie übernahm sogleich die Leitung der Erziehung des Prinzen und des kaiserlichen Haushalts. Eine ehrgeizige, muthige und thatkräftige Frau, begrüßte sie freudig die Gelegenheit der ihr gebotenen Macht, und obgleich sie nominell 1889, als der Kaiser majorenn wurde, die Oberhoheit abtrat, beweisen auch wieder die jüngsten Ereignisse, wie sehr ihr Wille in China Gesetz ist. Kwang-Su hieß eigentlich Thai-Tien, aber bei seiner Thronbesteigung mußte er nach uralter chinesischer Sitte einen „kwoh hao“, einen kaiserlichen Namen wählen. Unter diesem war er seinem Volke und der Welt bekannt; seinen früheren, eigentlichen Namen auszusprechen, war ein Verbrechen. Kwang-Su bedeutet „erhabene Nachfolge“. Im Jahre 1889 fand im Februar, dem chinesischen Neujahrsmonate, die Hochzeit Kwang-Su's statt; die Feste, die bei dieser Gelegenheit gefeiert wurden, sollen alles in allem gegen 20 Millionen Mark gekostet haben. Die Kaiserin-Wittwe erwählte die Braut, was in China eine sehr schwierige und mühselige Sache ist. Die Gefährtin des Kaisers muß nicht aus prinzlichem Geblüt, wohl aber aus einer Mandschufamilie sein. Die Wahl fiel auf Yehho-na-la, eine Nichte der Kaiserin und Tochter eines Mandschugenerals Kuei-Hsiang. Sie wurde aus mehreren Hunderten Bewerberinnen gewählt, die an den Hof befohlen waren, um von der Kaiserin und von den hohen Würdenträgern besichtigt zu werden. Der Kaiser war klein und sah zart aus. Ein Engländer, der einer Audienz beiwohnte, beschrieb sein Aussehen folgendermaßen: „Sein Aeußeres verräth außerordentliche Klugheit und Sanftmuth, aber er sieht eingeschüchtert und melancholisch aus. Sein Gesicht ist blaß; er zeigt eine verfeinerte, ruhige Würde, ihm fehlt aber die kriegerische Kraft seiner Vorfahren, er hat nichts Gebieterisches und Kaiserliches an sich. Sein ovales Gesicht mit dem langen schmalen Kinn verräth in jedem Zuge den Mandschu! Der kaiserliche Palast ist der Mittelpunkt der „verbotenen Stadt“ in Peking. Es ist ein kleines Reich für sich. Der Palast ist streng abgeschlossen, niemals sieht das Volk den Kaiser und alles, was aus dem Palaste an Botschaften kommt, muß es auf Treu und Glauben hinnehmen. Die Gebäude sind von einer doppelten Mauer in Form eines Vierecks umgeben. Die erste ist hoch und stark, sie ist an den Seiten mit rothem Zement und oben von glasirten gelben Ziegeln überdeckt. Sie mißt über 10½ Kilometer im Umkreis, ist 3½ Kilometer lang und 1¾ Kilometer breit. Auf allen vier Seiten ist ein Thor mit drei Portalen, deren mittleres nur für den Kaiser bestimmt ist. Auch die Innenmauer, die den Palast direkt umgiebt, ist hoch und stark, sie ist aus großen, regelmäßigen Mauersteinen gebaut und mit schönen Zinnen geschmückt. Sie führt den Namen Hoang-tching und mißt über 6½ Kilometer im Umkreis. Sie hat ebenfalls vier Thorwege mit hohen Bogen und Arkaden. Das nördliche und südliche Thor sind dreitheilig. Zwischen den beiden Mauern liegen verschiedene Paläste. Im Osten fließt ein anmuthiger Fluß, über den schöne Marmorbrücken führen. Im Westen liegt ein mehr als 2 Kilometer langer See, der von einer Brücke mit drei Arkaden überspannt ist, an seinen Ufern liegen Sommerhäuser. Der übrige Raum östlich und westlich ist von Häusern besetzt, in denen die Palastoffiziere wohnen.“

— In Wien war gestern am Todestage des Kronprinzen Rudolf die Kapuziner-Gruft nach 10 Uhr schon dem Publikum geöffnet, und zahlreich strömte alles herbei, um die prachtvollen Kränze zu bewundern, die am Sarge des Verewigten niedergelegt waren, und an seinem und der Kaiserin Sarkophag ein stilles Gebet zu verrichten. Alle Mitglieder der Kaiserfamilie, mit Ausnahme des Kaisers, hatten prachtvolle Blumenspenden geschickt; der deutsche Kaiser einen riesigen Kranz, auf dessen weißen Schleifen die Worte standen: „Kaiser Wilhelm II. dem treuen Freunde“; eine Deputation des Infanterie-Regiments, dessen Inhaber der Kronprinz war, einen riesigen Maiglockenkranz; die Kronprinzessin-Wittwe einen Kranz aus Orchideen, rosa Rosen und Veilchen. Sie erschien mit ihrer aus Görz zurückgekehrten Tochter am Sarge des Kronprinzen und blieb fünf Minuten in der Gruft. Kaiser Franz Josef war am frühen Morgen zum Gebet in die Gruft gegangen, und auch Erzherzog Ludwig Viktor besuchte die Kaisergruft bei den Kapuzinern. Trauergottesdienste wurden in den Kirchen, dann in den Kapellen der Burg Schönbrunns, und Hetzendorfs gehalten.

Borkum, 30. Januar. Hier fand ein Arbeiterkrawall statt, bei dem Gendarmerie einschritt und von der Schußwaffe Gebrauch machte. Einer der Excedenten wurde tödtlich verwundet und sterbend nach Emden gebracht. Zwei andere erhielten leichtere Verletzungen.

Wien, 30. Januar. Der bekannte Millionär und Gastwirth Krautstoffel, Besitzer einer großen Gastwirthschaft in Favoriten, wurde gestern unter dem Verdachte der Unzucht verhaftet. Krautstoffel wird beschuldigt, sträfliche Beziehungen zu seiner eigenen Tochter unterhalten zu haben, denen ein Kind entsprossen sein soll. Auch die Tochter und die Hebamme wurden in Haft genommen.

Brieg, 30. Januar. Der heute hier hingerichtete Zimmermann Karkus legte vor dem Geistlichen das Geständniß ab, vor vier Jahren den Knecht Rieß aus Hennersdorf beraubt und ermordet zu haben. Diese That erregte damals großes Aufsehen. Viele Unschuldige wurden festgenommen und lange in Haft behalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. Das Befinden des Abgeordneten Dr. Lieber war gestern Abend zufriedenstellend. Der Arzt hofft, daß der Kranke, falls kein Rückschlag eintritt, in einigen Tagen das Bett wird verlassen können.

Madrid, 31. Januar. Aus Corunna wird telegraphirt: Westlich vom Kap Finesterre sank bei wüthendem Sturm ein französisches Torpedoboot. Die Besatzung ist wahrscheinlich ertrunken. An der Nordküste bei San Sebastian scheiterte das dänische Segelschiff „Livingstone“ und einige Seemeilen von Bilbao der Dampfer „Valle“, wobei 15 Mann ertranken.

London, 31. Januar. Minister Balfour erwiderte auf Bannermans Rede im Unterhause, der Krieg würde nicht eher beendet werden, bis Englands militärische Ehre wieder hergestellt, und bis in Südafrika keine Wurzel gelassen wäre, aus welcher irgend eine der Gefahren hervorwachsen könne, unter denen das Land so lange gelitten. Weiter sprach der Schatzmeister Balfour über die gespannten Beziehungen mit Transvaal, die schon seit 20 Jahren beständen. Redner ist überzeugt davon, daß die Transvaal-Regierung niemals beabsichtigte, gewisse Bedingungen zu unterschreiben, ohne welche der Krieg nicht vermieden werden konnte. Was den Gouverneur der Kapkolonie Buttler anbetrifft, so bestehe im Kriegsamt kein Dokument, welches die in Südafrika weilenden Truppen als ungenügend hinstelle. Der jetzige Krieg dürfte erst später seine Früchte tragen. Der folgende Redner Fitzmaurice erklärt, die Organisation der englischen Armee sei unter jeder Kritik. Redner kritisirt auf das heftigste die Haltung der englischen Regierung Transvaal gegenüber. Die Vertagung der Sitzung wird von dem Sprecher sodann beantragt und angenommen. Sie endet 12 Uhr 30 Minuten Nachts.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 31. Januar. Der gestern als angeblich deutscher Spion Verhaftete ist ein baierischer Offizier Namens Othon. Anderen Meldungen zufolge ist es kein wirklicher Spion und wird sich die Regierung damit begnügen, den Verhafteten des Landes zu verweisen.

London, 31. Januar. Im Oberhause griff Pretyman die Regierung bezüglich der Südafrika-Frage heftig an. Nach einer scharfen Kritik verlangt Redner, die Regierung möge Chamberlain zum Stillschweigen bringen. Lord Salisbury erklärte, es bestehe in dem Vertrage mit Transvaal, welcher von England unterzeichnet sei, kein Paragraph, welcher die Einfuhr von Waffen nach Transvaal untersage. Lord Salisbury erinnert daran, daß England schon öfter einen Krieg begonnen, in welchem anfangs auch nur Niederlagen zu verzeichnen waren, der sich doch schließlich für England als siegreich herausgestellt hat. Redner giebt der Ansicht Ausdruck, ganz England möge sich zusammenthun, um dem Vaterlande zum Siege in Südafrika zu verhelfen. — Der Kriegsminister ergreift das Wort und erklärt in längerer Rede die Kritik gegen die Kriegsverwaltung für ungerechtfertigt; es sei keine Kleinigkeit, 100 000 Mann nach Südafrika einzuschiffen. Nach den Erklärungen wird die Antwort auf die Thronrede angenommen und die Sitzung aufgehoben.

London, 31. Januar. (Privattelegramm.) Aus Colesberg wird über Pretoria vom 25. d. gemeldet: Der Burenkommandant Delarey brachte den Engländern bei Colesberg eine große Niederlage bei. Die Buren hatten nur zwei Verwundete. — Aus Kimberley wird vom 26. Januar berichtet, daß die Buren fortgesetzt mit großer Heftigkeit die Stadt beschießen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 31. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,50 bis 136,00, Weizen 145,00 bis 148,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 118,00 bis 129,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,50, Weizen 147,00, Gerste 135,00, Hafer 122,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 143,00 bis 146,00, Gerste 134,00 bis —,—, Hafer 116,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 133,00, Weizen 143,00, Gerste 134,00, Hafer 116,00 Mark.

Neustettin: Roggen 133,00 bis 134,00 Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 133,00 Mark.

Kolberg: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 43,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 145,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 121,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 140,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 119,00 bis 130,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 140,00, Gerste —,—, Hafer 119,00 Mark.

Stralsund: Roggen 142,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 116,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 30. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 158,50 Mark, Weizen 177,00 Mark.

Liverpool: Weizen 176,50 Mark.

Odessa: Roggen 148,00 Mark, Weizen 168,00 Mark.

Riga: Roggen 146,25 Mark, Weizen 163,80 Mark.

Magdeburg, 30. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,80 G., 9,85 B., per Februar 9,77½ G., 9,82½ B., per März 9,80 G., 9,82½ B., per April 9,82½ G., 9,87½ B., per Mai 9,90 G., 9,95 B., per Oktober-Dezember 9,45 G., 9,50 B. Stimmung: Ruhig.

Bremen, 30. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz matt. Wilcox in Tubs 32 Pf., Armour shield in Tubs 32 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32½—33¾ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 1. Februar.

Bei unveränderter Temperatur trübe mit Schnee und Regen.

Wasserstand.

Stettin, 31. Januar. Im Revier 5,87 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Wilhelm Tesch [Rossin]. Leutnant Friderici [Stettin]. Eine Tochter: Werner Fritz [Breslau].

Gestorben: Kaufmann Fritz Kavelmacher, 34 J. [Richtenberg]. Obersekundaner Ernst Lessing, 17 J. [Stargard i. Pom.]. Hefenfabrikant Eduard Raschke, 71 J. [Stettin]. Wilhelmine Stodt geb. Janke [Köslin]. Marie Burmeister geb. Lange, 61 J. [Anklam]. Anna Steinfeldt, 14 J. [Grimmen]. Gertrud Mellenthin, 21 J. [Kolberg]. Emilie Görke [Köslin]. Christiana Girke geb. Obst [Stettin]. Sophie Fock geb. Jenssen, 58 J. [Stettin]. Altsitzerin Maria Tonn geb. Küttner, 70 J. [Zirchow].

Berliner Börse
vom 30. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visie	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,60 G
„	2 Mt.	84,00
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,70 G
„	3 Mt.	213,35 G
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,26 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische „	80,95 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,40 G
Holländische „	169,90
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,00 G
„ „ „	3½	99,60
„ „ „	3	88,90
Preuß. Consf. Anl. c	3½	98,90 G
„ „ „	3½	98,90
„ „ „	3	89,00 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	95,10 B
Posener „	3½	93,20 G
„ „	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,50 G
„ „	4½	108,50
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,60
Ostpreußische „	3½	94,90
„ „	3	85,70 G
Pommersche „	3½	96,70
„ „	3	86,10
Posensche 6--10 „	4	101,40
Serie C. „	3½	94,20 G
„ „	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„ „	3	86,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	95,70
„ „	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	103,25 G
„ „	3½	94,10 G
„ „	3	85,40 G
Westfälische „	4	103,25 G
„ „	3½	94,50 B
„ „	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,70 G
„ „	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,80 G
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	100,90 G
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,30 G
„ „	3½	95,30 G
Posensche „	4	101,30 G
„ „	3½	94,30 G
Preußische „	4	101,30 G
„ „	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,20 G
„ „	3½	94,25 G
Sächsische „	4	100,90 B
Schlesische „	4	100,90 B
„ „	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,10 G
„ „	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer „	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,50
„ innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25 G
Chinesische „	5½	101,00 G
„ 1895 „	6	103,60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
„ Mon.	4	39,60 G
„ (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,80 G
Lissabon. Stadt	4	67,80 G
Mexican. Anl. A.	6	100,20 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,30 B
„ Papier- „	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,10 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,00 B
„ Kronen-R.	4	95,20 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,80 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,60 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ unk. 1900 19	3½	92,00 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,50 B
„ „ „ II.	3½	100,00 G
„ „ Pfandbr.	3½	93,50
„ „ „	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	115,75 G
„ „	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,50
„ „	3½	93,00
Hannov. Bderd. „	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
„ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	134,90 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	93,50 G
„ „	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50 G
„ „ 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,00 G
„ „	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,50 G
„ „ 1909	4	100,50 G
„ „ Com.	3½	93,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „ „	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,50 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
„	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	128,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lud.	135,00 B
Brölthaler	—,—
Crefelder	105,75 G
Dortmund G. Ensch.	186,25 G
Eutin-Lübeck	63,25 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	154,75
Lübeck-Büchen	161,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	130,50 G
Breslau-Warschau	96,75 G
Dortmund G. Ensch.	179,57 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,50 G
Allgem. Deutsche	137,25
„ Loc. u. Strb.	181,10 G
Barmen-Elberfeld	234,75 G
Bochum-Gelsenk. Str.	162,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	182,00 G
„ Straßenbahn	303,00 G
Electr. Hochbahn	119,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,50 G
Hamburger „	184,25
Magdeburger „	156,00
Stettiner „	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	98,50
Bergisch-Märkische	96,00
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	89,50
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,30 B
Breslauer Rhederei	124,10 G
Chinesische Küstenfahrer	79,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,10 B
Hansa, Dampf.	165,00 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	82,25 G
Nordd. Lloyd	123,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	99,80 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,20 G
Bergisch-Märkische	151,80 G
Berliner Bank	115,75 G
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,60 B
Breslauer Diskont	117,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,00 G
Comm. und Diskont	120,25 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	208,70 B
„ Genossenschaft	145,50 G
Disconto-Comm.	193,80 B
Gothaer Grundkred.	128,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,75 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,30 G
Königsberger V.-B.	114,50 G
Leipziger Bank	170,50 B
„ Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	121,50 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	120,00 G
„ Hypothek.	191,00 G
„ Str. Hyp.-B.	130,60 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,75 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
„ Credit-Bank	114,50 G
Nationalbank i. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	24,00 G
„ Grundkredit	92,60 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	139,00 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,00 G
Pr. Central-Bod.	163,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,75 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,10 G
Westdeutsche Bank	127,00 G
„ Bodencred.	112,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,80 G
Bockbrauerei	188,60 G
Böhm. Brauhaus	222,50 G
Patzenhofer	247,00 G
Pfefferberg	247,25 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	253,60 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	193,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	236,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,25 G
Aluminium-Industrie	158,60 G
Anglo-Ct.-Guano	108,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	105,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
„ Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	127,50 G
Bielefeld, Masch.	275,50 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,50 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	163,00 G
Braunschw. Kohl.	144,75 G
Bredower Zuckerfabrik	69,00 G
Chem. Fabrik Buckau	86,40 G
Concordia, Bergbau	309,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	[illegible]
„ Spiegelglas	149,75
„ Steinzeug	313,00 G
„ Waffen u. M.	271,60 G
Donnersmark-Hütte	238,00 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	158,75 G
Egest. Salzwerke	139,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	126,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	264,00 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	218,30 B
Hirschberg Leder	150,80 G
„ Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	389,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	175,00 G
Hoffmann, Waggonf.	261,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
„ „ St.-Pr.	350,00 B
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	260,25 G
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,75 G
„ Baubank	104,50
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00
Norddeutsche Eiswerke	81,50 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	241,75 G
Oberschles. Cham.	178,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	132,80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	192,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	227,00
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50
„ Industrie	310,50 G
„ Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	296,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	365,75 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	48,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	237,00 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	205,50 G
„ Cham.	374,50 G
„ Elektr.-Werke	154,30 G
„ Vulkan B.	268,00 B
„ „ St.-Pr.	268,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	123,00 G
Stolberger Zink	125,00 G
„ St.-Pr.	176,50 G
Strals. Spielkarten	126,50
Union Chem. Fabrik	166,60 G
Union Electric.	158,50 G
Victoria Fahrrad	102,50 G